

Ornithologie im Wirken und Werk des Begründers der Anthropologie Johann Friedrich Blumenbach (1752-1840)

Herwig Zang

Ornithology in the work of Johann Friedrich Blumenbach (1752-1840), the father of anthropology. - For more than 60 years J.F. Blumenbach (1752-1840) was known and respected as scientist and academic teacher far beyond his place of research at the University of Göttingen. The focus of his research was on the study of mankind as an object of natural history (anthropology). Nevertheless bird life is also adequately represented in his books on natural history. He mainly concentrated on native species, initiated alterations on the Linnaean system, helped to improve the knowledge of „exotic“ species and critically scrutinized questionable records from the past. However, in the bibliography „Bibliographie der Deutschen Vogelkundlichen Literatur von 1480 bis 1850“ (SCHLENKER 2004) he is not considered, which ought to be changed. Especially his manual of natural history „Handbuch der Naturgeschichte“, published in 12 editions between 1779 and 1830, and „Abbildungen naturhistorischer Gegenstände“, published between 1796 and 1810, are worth mentioning.

Keywords: J. F. Blumenbach, Göttingen, handbook on natural history, Ornithology

Herwig Zang, Oberer Triftweg 31A, D-38640 Goslar
E-Mail: herwig.zang@onlinehome.de

Einleitung

Vogelbücher, teilweise ganze Bibliotheken bewegten und bewegen sich noch heute von unsichtbaren Fäden eines Magiers gelenkt durch den gesamten deutschsprachigen Raum, Zielpunkte sind die Bibliotheken wissensdurstiger und/oder bibliophiler Ornithologen. So ist auch Goslar wiederholt Ziel von Sendungen geworden. Darunter

erreichte mich 2003 ein Buch von J. F. Blumenbach, die 1803 erschienene 7. Auflage seines Handbuches der Naturgeschichte, ornithologisch für einen Avifaunisten kaum von Bedeutung, so mein erster Eindruck. Doch die mit diesem Band einsetzende Beschäftigung mit seinem Verfasser sollte so manche Frucht an den Tag bringen. Lieber Rolf, Du hast diesen Kauf damals vermittelt und damit den Anstoß zu meinem Interesse an diesem berühmten Mann gegeben und so möchte ich einige Früchte zu Deinem 75. Geburtstag ausbreiten, verbunden mit einem herzlichen Dankeschön für Deine jahrzehntelange Unterstützung und Freundschaft.



Abb. 1 J. F. Blumenbach, Porträt 1776 (oder 1777) mit 24 Jahren (BRISSEON 2009)

Johann Friedrich Blumenbach (1752-1840) war einer der bedeutendsten Naturforscher seiner Zeit, gilt als Begründer wissenschaftlicher Zoologie und vor allem der wissenschaftlichen Anthropologie. Sein „Handbuch der vergleichenden Anatomie und Physiologie“ erschien 1804, in 3. Auflage 1824. Darüber hinaus war er ein begnadeter akademischer Lehrer, der in Göttingen von 1776 bis 1835, also 60 Jahre als Professor der theoretischen Medizin wirkte und zahlreiche junge Menschen für die Naturgeschichte zu begeistern wusste. Zu ihnen zählten Blasius Merrem (1761-1824), Alexander v. Humboldt (1769-1859), F. A. A. Meyer (1769-1795), G. H. v. Langsdorf (1774-1852), Maximilian Prinz zu Wied-Neuwied (1782-1867), Heinrich Boie (1794-1824), Carl Bergmann (1814-1865), u.a. (MARX 1843, STRESEMANN 1951, JAHN et al. 1985). Auch Prinzen des englischen Königshauses, das in Personalunion gleichzeitig die Kurfürsten in Hannover stellte, sind hier zu nennen (MARX 1843). Als „Superstar-Professor“, wie er von BRISSEON (2009) bezeichnet wird, mit modernen wissenschaftlichen Ideen und einem weltweiten Netz an Verbindungen hat er viel zum Aufstieg der 1737 gegründeten Georg-August-Universität Göttingen zu einer weltweit bedeutenden, modernen Stätte für Forschung und Lehre beigetragen (MARX 1843, BÄUMER 1996, BRISSEON 2009).

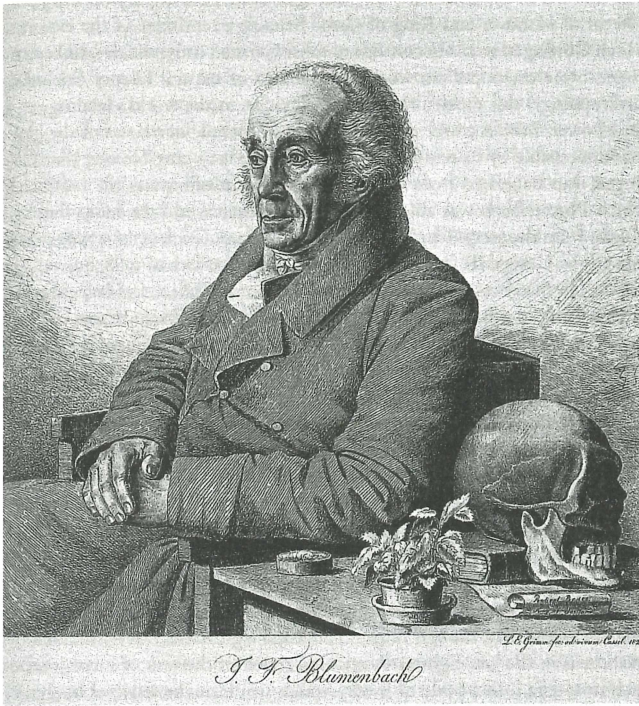


Abb. 2 J. F. Blumenbach, Zeichnung 1823, 71-jährig, von L. E. Grimm, Kassel (Wikipedia v. 24. 10. 2010)

MARX (1843) hat zwar ausführlich aus dem Leben Blumenbachs berichtet, eine Biographie dieses berühmten Gelehrten (Abb. 1, 2) steht jedoch bis heute aus (BRISSEON 2009). Seine umfangreiche über 5.200 Bände umfassende Bibliothek wurde kurz nach seinem Tod 1840 versteigert (SCHEPELER 1840). Ein Buch daraus zeigt sein Ex Libris mit selbst geschriebenem Namenszug (Abb. 3). Mit vielen Zeitgenossen, darunter Buffon, Haller, Goethe, Kant, Lichtenberg u.a. pflegte Blumenbach einen regen Schriftwechsel. Er war außerordentlich belesen und hat ein umfangreiches Werk hinterlassen, in dem die Vogelwelt nicht im Vordergrund gestanden hat (MARX 1843, BRISSEON 2009). Bemerkungen KLEINSCHMIDT'S (1917) – „Auch rein ornithologisch hat Blumenbach manche Verdienste“ – und STRESEMANN'S (1951) – die Ornithologie „nahm einen wichtigen Platz ein in den zoologischen Vorlesungen Blumenbachs“ – machten mich neugierig. Daher soll versucht werden, diesen Spuren hier ein Stück nachzugehen, soweit sie vor allem in seinem Hauptwerk „Handbuch der Naturgeschichte“ sowie in den „Abbildungen naturhistorischer Gegenstände“ zu finden sind.



Abb. 3 Ex Libris in Hamburgisches Magazin Band 5, 1750

Material

Es standen mir die 1. Auflage des Handbuchs der Naturgeschichte (1779, Bibliothek Naturwissenschaftlicher Verein Goslar), die 7. Auflage (1803, Bibliothek des Verf.) und die 12. Auflage (Bibliothek J. SEITZ) zur Verfügung, außerdem die Abbildungen naturhistorischer Gegenstände, Hefte 1-9 (1796-1809, Bibliothek J. SEITZ, Verf.) sowie der Entwurf zur „Ornithologiegeschichte von Niedersachsen und Bremen“ (J. SEITZ in Vorbereitung). Die übrigen Bände und Hefte konnten im Internet über das Digitalisierungszentrum (GDZ) der Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen eingesehen werden. Alle Fotos sind vom Verfasser.

Linné und Blumenbach

1735 hatte Linné sein „Systema naturae“ in Leiden, Niederlande veröffentlicht. Mit einer neuen Hierarchie der Begriffe (Classis, Ordo, Genus, Species) schuf er eine Methode, die zahllosen Naturalien übersichtlich anzuordnen. Bei den Vögeln entschied er sich für 6 Ordnungen, auf die er 1748 85 Genera verteilte, hauptsächlich nach dem Schnabel und in zweiter Linie nach den Füßen beurteilt. Den entscheidenden Durchbruch zu einer übersichtlichen Ordnung schaffte er mit der 1753 eingeführten und bis 1758 konsequent eingehaltenen binären Nomenklatur und einem Prioritätsgesetz. Auch 1758 war er bei 6 Ordnungen für die Vögel geblieben, hatte aber gegenüber 1748 einige Gattungen umgestellt (STRESEMANN 1951).

J. F. Blumenbach, geboren 1752 in Gotha, promovierte 1775 an der Georg-August-Universität Göttingen mit dem Thema „De generis humani varietate nativa“ und wurde dort schon 1 Jahr später erst 24-jährig Professor der Medizin. 1779 veröffentlichte er das „Handbuch der Naturgeschichte“. Hier sprach er dem Linnéschen Systema naturae in der Vorrede große Verdienste zu, sah aber gleichzeitig große Mängel: Bei den Säugetieren schrieb er: „Wir haben daher diesen Mängeln abzuhelfen versucht, und ein natürliches System der Säugethiere zu entwerfen getrachtet, wobey wir, nach unserem Begriffe von natürlicher Methode nicht auf einzelne abstrahirte, sondern auf alle äußere Merkmale zugleich, auf den Habitus der Thiere gesehen haben.“ Dem folgt bei den Vögeln: „Wir haben uns also auch hier, wie bey den Säugethieren, ein eigenes System zu schaffen gedungen gesehen, in welches zwar einige Linneische Ordnungen unverändert aufgenommen sind, was wir aber im ganzen doch der Natur angemessener, mithin auch fürs Gedächtnis fasslicher zu machen gesucht haben. Der Ordnungen selbst sind neun.“ Er bemängelte 1803 bei Linné „Wenigstens begreift man nicht, wie Papageyen, Colibrite, und Krähen bei ihm in eine Ordnung verbunden, hingegen Tauben und Hühner in zwey Ordnungen von einander gerissen und mehr Verbindungen oder Trennungen dieser Art zugelassen werden durften.“ Er vereinigte z.B. die flugunfähigen Vögel in einer eigenen Ordnung Struthiones, trennte die Papageien von den Accipitres, die Tauben von den Singvögeln und erkannte die enge Zusammengehörigkeit so unterschiedlich aussehender Arten wie Pelikane, Fregattvögel, Kormorane, Basstölpel, die er seiner Gattung Pelecanus zuordnete. In gleicher Weise äußerte sich sein Schüler B. MERREM (1761-1824). STRESEMANN (1951) sah beide als geistige Vorväter der künftigen Systematik und urteilte: „Weder Blumenbach noch Merrem vermochten ihre Grundsätze zu einem großzügigen Umbau des Linnéschen Systems zu verwenden, denn der Stoff, den ihnen die kleine Göttinger Vogelsammlung bot, war für ein solches Vorhaben viel zu dürftig.“ (vgl. auch GEBHARDT 1964).

Die Göttinger Vogelsammlung

Ihren Grundstock bildete die private Naturaliensammlung des Göttinger Professors Christian Wilhelm BÜTTNER (1716-1801), die dieser 1773 der Universität Göttingen gegen eine Leibrente verkauft hat. Mit dem Antritt seines Professorenamtes 1776 übernahm Blumenbach auch die Aufsicht über diese Sammlungen des Akademischen Museums, dem ersten Universitätsmuseum in Deutschland. Im Laufe seiner fast 60-jährigen Tätigkeit in diesem Amt hat er, „Königlich Großbritannischer Hofrath“, durch seine weltweiten Verbindungen die Sammlungen erheblich ausbauen können (BLUMENBACH 1787, 1788, MARX 1843). Bedeutende Zugänge konnte Blumenbach durch Schenkungen des Baron v. Asch in St. Petersburg aus Russland bis hin nach Kamtschatka, des Königs Georg III von England und Hannover aus der Südsee (die berühmte Cook/Forster'sche Sammlung) und des Königs Jerome Napoleon von Westfalen aus

Französisch Guyana verzeichnen. Unter den zahlreichen Zugängen befanden sich einige bemerkenswerte Vogelarten, so von Cooks letzter Weltumsegelung der Iiwi (*Vestiaria coccinea*) und der Prachtmoho (*Moho nobilis*) von Hawaii, außerdem weitere ca. 80 noch nicht bekannte Arten vor allem aus Guyana. Vom Iiwi veröffentlichte BLUMENBACH (1797) eine kolorierte Tafel in seinen „Abbildungen naturhistorischer Gegenstände“ (s. Tab., Abb. 6, 7). 1836 dann übernahm der Göttinger Professor für Physiologie und Zoologie Arnolf Adolf BERTHOLD (1803-1861) die Betreuung der Sammlung, zu der bei der Übernahme 314 in einzelnen Kästen aufgestellte Vogelarten gehörten, davon ca. 2 Drittel europäische und 1 Drittel exotische Arten. Für 1855 führte BERTHOLD (1855) mindestens 1157 Arten auf, von denen mindestens 215 mit Hannover gekennzeichnet waren (gemeint ist die Provinz Hannover) und als „in Göttingens Umgegend gesammelt“ angegeben sind. Damit gehörte die Sammlung zweifellos auch weiterhin nicht zu den bedeutenden Sammlungen (vgl. STRESEMANN 1951).

Handbuch der Naturgeschichte

Das Handbuch der Naturgeschichte, das 1779-1830 in 12 Auflagen erschien und darüber hinaus in 6 Sprachen übersetzt wurde, sollte „als Handbuch für jeden Liebhaber als auch zur Grundlage bey Vorlesungen“ dienen. In seiner Vorrede betonte BLUMENBACH, dass er „die Natur nicht bloß aus Büchern, sondern aus ihr selbst studiren“ konnte und dass er „bey diesen Subsidiën vieles neues sehen mußte.“ Gleichwohl „ist auch unter den manchen abweichenden neuen Lehren, die ich in diesem Buche vortrage, keine einzige, von deren Zuverlässigkeit ich mich nicht durch wiederholte Versuche und eigne Erfahrungen vergewissert hätte.“

In der 1. Auflage 1779 (2. Theil 1780) widmete er 97 Seiten und damit knapp ein Fünftel der 559 Seiten der Bearbeitung der Vögel. Weitere Kapitel behandelten Säugethiere, Amphibien, Fische, Insecten und Würmer. Im 2. Band 1780 folgten Kapitel über Pflanzen, Mineralien, Steine und erdige Fossilien, mineralische Salze, brennliche Mineralien, Metalle und Versteinerungen. In den späteren Auflagen sind alle Kapitel jeweils in einem Band vereinigt. Im Vergleich zu den Säugetieren betonte er einleitend im Abschnitt 5 „Von den Vögeln“: „Die Gattungen haben außer ihrer Gestalt weniger eigenthümlich Auszeichnendes, und ihre Oekonomie zeigt so viel Einförmigkeit, daß man, um ewige Wiederholungen zu vermeiden, das mehreste im allgemeinen Theil zusammen fassen ... muß.“ Auf 36 Seiten stellt er Angaben zu Anatomie, Physiologie, Fortpflanzung, Nahrung usw. vor. Unter Wanderungen finden wir z.B. Hinweise auf die Zugunruhe gekäfigter Vögel, auf die Rückkehr markierter Störche und Schwalben sowie zu Nutzen und Schaden durchaus moderne Ansichten: „die gänzliche Ausrottung mancher vermeintlich schädlichen Vögel, der Sperlinge, Krähen etc. in manchen Gegenden hat eine ungleich schädlichere Vermehrung des Ungeziefers, und ähnliche nachtheilige Folgen nach sich gezogen.“



Abb. 4 Blumenbach, Handbuch der Naturgeschichte, Titelseite der 1. Aufl. 1779

Im Abschnitt 5 „Von den Vögeln“ führte er im speziellen Teil 155 Vogelarten auf, die er in 9 Ordnungen (gegenüber 6 bei Linné) mit 57 Gattungen aufteilte. Davon wiederum konnte er 117 Arten der „Fauna Germanica“ zuordnen (75,5%) und nur knapp ein Viertel stammen aus dem übrigen Europa bzw. waren den „exotischen“ Arten zuzurechnen. Sehr wahrscheinlich spiegelt sich darin die Zusammensetzung der damaligen Göttinger Vogelsammlung wider, zumal Blumenbach 78,7% der genannten Vögel als „ganzes Thier im academischen Museo oder sonst“ selbst gesehen gekennzeichnet hat.

In späteren Auflagen erscheint der Text zu den Vögeln nicht grundsätzlich geändert, ihr Anteil gegenüber anderen Themenbereichen gestrafft, so finden wir in der 7. Auflage (1803) nur noch 88 der 734 Seiten und in der 12. Auflage (1830) nur noch 76 der 630 Seiten (jeweils ohne Register) den Vögeln vorbehalten (jeweils 12%). Ab der 4. Auflage (1791) sind die Ordnungen nach Land- und Wasservögeln unterteilt und daher umgestellt. Die Zahl der Gattungen hat sich in der 7. Auflage gegenüber der 1. Auflage von 57 auf 79 erhöht, die Zahl der Arten von 155 auf 212, wobei 67 neu dazugekommen, 10 weggelassen sind. Auch darin spiegeln sich wiederum die Zugänge in der Göttinger Vogelsammlung wider, so stammen nur 10 der 67 neu aufgenommenen Arten aus der „Fauna Germanica“, dagegen 9 der 10 weggelassenen. Das Spektrum hat sich durch die Neuzugänge zu den „exotischen“ Arten etwas verschoben. Hier sind Iiwi, Rubinkehlchen, Weidenammer, 2 *Certhia*-Arten, Sekretär usw. besonders hervorzuheben, für die er auch Abbildungen (s.u.) publiziert hat. In der 12. Auflage (1830) sind gegenüber der 7. Auflage die Ordnungen unverändert geblieben, nur 1 Gattung („Menura“, Leierschwänze) ist hinzugefügt, außerdem 14 fast ausschließlich „exotische“ Arten, dafür sind 2 andere weggelassen.

Die Angaben zu den Vogelarten umfassen in der Regel eine kurze Beschreibung (Texte nach Linné in lateinischer Sprache), Hinweise zur Verbreitung, teilweise zum Lebensraum und gelegentlich weitere Angaben z.B. zu Verhalten, Nahrung, Haltung usw. Als Beispiel mag der Bartgeier dienen, an dem einerseits die Darstellung des Handbuches sichtbar wird, andererseits auch das ständige Bemühen, in den aufeinanderfolgenden Auflagen der Wahrheit näher zu kommen:

1. Auflage, 1779: „Vultur 2. † Barbatus. Der Lämmergeyer, Bartgeyer, Goldgeyer *V. albidus*, dorso fusco, rostro incarnato barbato, cera coerulea (gemeint ist wohl caerulea, Verf.), capite linea nigra cincto.

(Andreae) Briefe aus der Schweiz, Taf. XII. Lavaters physiognom. Fragm. 2 Th. Taf 55. Der Lämmergeyer ist der größte Europäische Vogel, der dem Cuntur (= Kondor, Anm. Verf.) in vielen Stücken, besonders auch in seiner Lebensart ähneln, sich doch aber durch seinen starkhaarichten Bart, und durch den befiederten Kopf, der bey anderen Geyern kahl ist, auszeichnet. Er ist vorzüglich in Tyroler= und Schweizer= Alpen, besonders häufig in den letztern, zu Hause, aber sehr schwer lebendig zu fangen. Er lebt nur im Nothfall von Aas, sonst vom Raube der Gemen, Ziegen, wilden Katzen etc. und ist auch für die Menschen selbst gefährlich. Man weiß, daß die Lämmergeyer zuweilen kleine Kinder fortgetragen haben, und Thomas Plater flog einmal schon wirklich in den

Klauen eines solchen Thiers von der Erde auf, das ihn aber aufs Geschrey der Bauren wieder fallen ließ: daher auch die Hirten ihre Kinder auf der Weide an Bäume binden, um sie für diesen Entführungen zu sichern. Man hat sogar Beyspiele, daß der Lämmergeyer erwachsene Personen angefallen hat, die sich kaum, und mit Lebensgefahr seiner haben erwehren können (Cysatus Beschr. des Lucernersees, S. 183).“

2. Auflage, 1782: „Vultur 2. † Barbatus. Der Lämmergeyer, Bartgeyer, Goldgeyer V. albidus, dorso fusco, rostro incarnato barbato, cera coerulea (gemeint ist wohl caerulea, Verf.), capite linea nigra cincto.

(Andreae) Briefe aus der Schweiz, Taf. XII.

Der Lämmergeyer ist der größte Europäische Vogel, der sich vorzüglich durch seinen starkhaarichten Bart, und durch den befederten Kopf von anderen Geyern auszeichnet. Er ist in Tyroler= und Schweizer Alpen, besonders in den letztern, zu Hause, lebt meist vom Raube der Gemsen, Ziegen, wilden Katzen etc. und ist auch für die Menschen selbst gefährlich. Er soll man hat sogar Beyspiele, daß er erwachsene Personen angefallen, die sich kaum, und mit Lebensgefahr seiner haben erwehren können.“

3. Auflage, 1788: „Vultur 3. † Barbatus. Der Lämmergeyer, Bartgeyer, Goldgeyer. V. rostri dorso versus apicem gibboso, mento barbato.

Conr. Gesner l.c. pag 748, (Andreae) Briefe aus der Schweiz, Taf. XII.

Der größte europäische Vogel, dessen ausgespannten Flügel bey 10 Fuß messen, und der sich vorzüglich durch seinen starkhaarigen Bart, und durch den befederten Kopf, besonders aber durch den gewölbten Rücken vorn am Oberschnabel von andern Geyern auszeichnet (Viele unserer neuen Naturforscher, z.B. Buffon, Fortis und andere, auch Bomare, Molina etc. halten ihn (ganz irrig) für einerley mit dem Condor). Ist in den Tyroler= und Schweizer= Alpen, besonders auf dem Gotthard, der Grimsel, und in den Wildnissen bey dem Pfefferbade, auch in Sibirien, zu Hause, nistet aber blos in den allerunzugänglichsten Einöden, daher man aller Mühe ohngeachtet noch nie weder sein Nest noch seine Eyer entdecken können. Er lebt meist von Raube der Gemsen, Ziege, wilden Katzen etc. Daß er aber je wirklich Kinder weggetragen haben soll, wie doch fast allgemein erzählt wird, habe ich in der Schweiz selbst, aller genauer Nachfrage ohngeachtet, nie anders als vom ungewissen Hörensagen erfahren können.“

In der 4. Auflage 1791 dann fehlt der letzte Satz, ebenso die Schweizer Ortsangaben.

5. Auflage, 1797: „Vultur 3. † Barbatus. Der Lämmergeyer, Bartgeyer, Goldgeyer. V. rostri dorso versus spicem gibboso, mento barbato. Anmerk. Zu Jac. Bruce's Reisen, V.B. S. 290. Tab. 46.

In den Tyroler= und Schweizer= Alpen; auch in Sibirien und Habessinien. Der größte europäische Vogel, dessen ausgespannten Flügel bey 10 Fuß messen, und der sich vorzüglich durch seinen starkhaarigen Bart, und durch den befederten Kopf, besonders aber durch den gewölbten Rücken vorn am Oberschnabel von andern Geyern auszeichnet (Viele unserer neuen Naturforscher, z.B. Buffon, Fortis und andere, auch Bomare, Molina etc. halten ihn (ganz irrig) für einerley mit dem Condor).“

Dieser Text blieb dann so unverändert von der 5. (1797) bis zur 12. Auflage (1830).

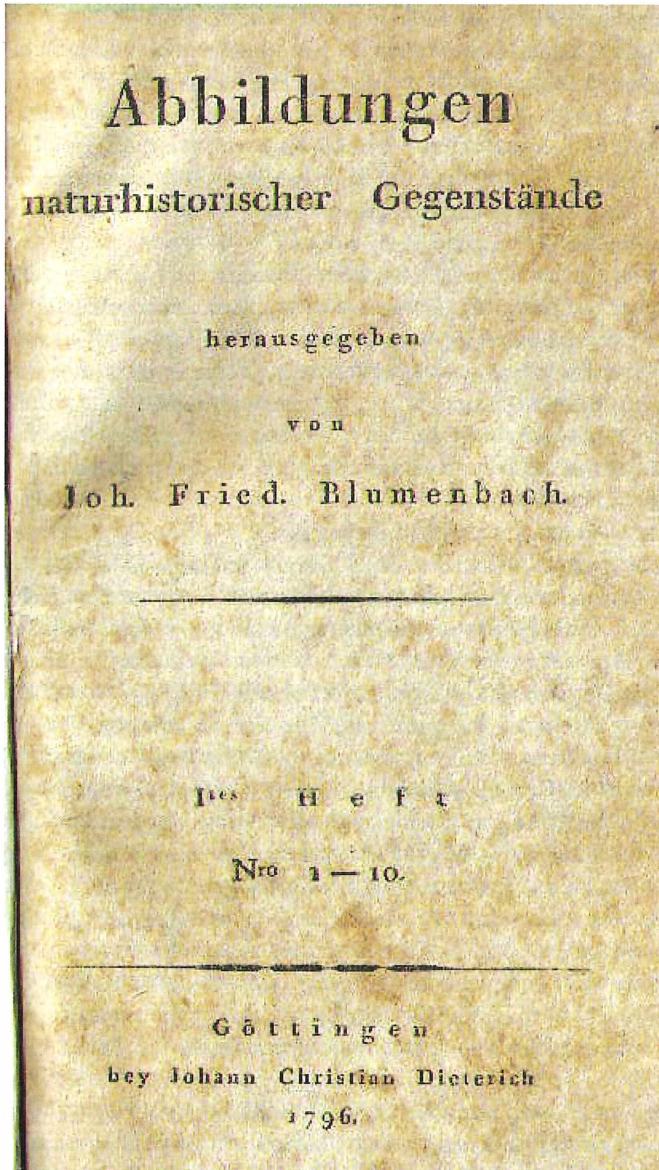


Abb. 5 Abbildungen naturhistorischer Gegenstände, Titelseite des 1. Heftes

Die Anmerkungen bei den übrigen Arten sind zumeist kürzer als hier beim Bartgeier, können auch ganz wegfallen und zeugen einerseits von der Belesenheit des Autors oder von eigenen Erfahrungen im Umgang (Haltung) mit zahlreichen Arten. Vereinzelt lassen sich den Anmerkungen faunistisch verwertbare Angaben entnehmen (vgl. ZANG u.a. 1986-2009): So weist er 1779 für Niedersachsen auf das Auftreten von Bergfink „Findet sich häufig auf den Harz“ bzw. Blaukehlchen hin „auf dem Harz etc. nicht gar selten“ sowie 1803 zum Seidenschwanz „im nördlichsten Europa, kommt aber in manchen Jahren zur Herbstzeit häufig nach Deutschland: zumahl auf den Harz.“. Den Harz kannte Blumenbach aus eigener Anschauung (MARX 1843). Die Anmerkungen enthalten auch zahlreiche Hinweise zur Vogelhaltung. Da MARX (1843) in seiner Gedächtnisrede erwähnte, dass Blumenbach ein Känguruh „lange in seinem Hause lebendig hatte“, ist anzunehmen, dass die Hinweise zur Vogelhaltung auf eigenen Erfahrungen beruhen. So machte er 1779 z.B. ausführliche Angaben von einer Dreizehenmöwe, „die auf der Insel Heiligeland gefangen war“ (gemeint ist Helgoland, Verf.) und die er „mehrere Jahre lebendig unter unsern Augen gehabt“ hat. Weitere Hinweise zur Haltung finden sich unter anderem zu Sperber und Steinkauz sowie zu Züchtungen von Finkenvögeln, auch Kreuzungen mit Kanarienvögeln oder zu schwierigen Pfleglingen wie Feld- und Haubenlerche, Nachtigall und Schwanzmeise.

Manche Angaben, auch solche bei Linné, werden von ihm ins Reich der Fabel verwiesen, indem er sie im allgemeinen sehr kritisch diskutiert, und teilweise eigenen Erfahrungen gegenübergestellt. Dazu gehört, dass Fisch- und Seeadler zumindest einseitig Schwimfüße hätten, Sperber vom Brotfressen sterben, Mauerläufer ihr Nest in Schädeln von Mensch oder Tier anlegen, Rothgänse (Ringel-) nicht aus einem Ei, sondern aus einer Muschel hervorkommen, der Strauß sich durch das Verschlucken von Geldstücken oder Metall ernähre, Kraniche, die auf einem Bein stehen, im anderen einen Stein hielten, Auerhähne ihre Zunge verschluckten, Paradiesvögel keine Füße hätten, der erwachsene Kuckuck gegen seine Pflegemutter undankbar sei, gar sich in einen Sperber verwandele. Andere Fabeln werden erst nach und nach korrigiert: So z. B. beim Bartgeier, dass er kleine Kinder fortgetragen habe (s.o.). Zu der seit Aristoteles bestehenden Streitfrage des Winteraufenthalts der Schwalben (Wegziehen oder Überwintern im Schlamm) schrieb er 1779: „Nach den Erfahrungen dieser Männer und nach unsern eigenen Untersuchungen sind wir überzeugt, daß die Rauchschwalbe und Hauschwalbe im Herbst von uns ziehen, die Uferschwalbe hingegen bey uns bleibt, und im Schilf schlafend überwintert.“ 1803 (und unverändert 1830) ist sein Urteil weniger klar: „So viel bekannt, hält doch kein einziger Vogel, hingegen die mehresten Amphibien, Winterschlaf.“ Und an späterer Stelle bei den Schwalben: „Die bekannte Streitfrage über den Winteraufenthalt unserer hieländischen Schwalben ... ist nach allem, was darüber geschrieben worden, doch noch nicht vollkommen ins Reine. Schade, dass bey den für die eine oder für die andere Behauptung angeführten Erfahrungen, die Gattungen (gemeint sind die Arten, Verf.), an welchen sie gemacht worden, nicht bestimmt genug angegeben sind. In dubio hat doch aber immer das Wegziehen derselben nach wärmeren Gegenden bey weiten die mehreste Wahrscheinlichkeit für sich.“

Tab. Liste der Vögel in Blumenbachs „Abbildungen naturhistorischer Gegenstände“

Tafel Nr. Heft Nr. Jahr	Angegebener Name	Quelle
8, H.1, 1796	Grüner Neu-Seeländischer Baumläufer <i>Certhia sannio</i>	Handzeichnung G. Forster
16, H.2, 1797	Baumläufer <i>Certhia coccinea</i>	Ausgestopftes Original im Akad. Museum
24, H.3, 1798	Nashornvogel, <i>Calao</i> <i>Buceros rhinoceros</i>	Kupferblatt, gestochen in Leiden nach Allamand
25,H.3, 1798	Fischer=Scharbe, Schinesischer Seerabe, <i>Pelecanus sinensis</i>	„Reisebeschreibung der neul. engl. Gesandtschaft nach Schina“
34,H.4, 1799	Haushuhn, Entwicklung im Ei nach 12 Tagen Bebrütungszeit	nach dem Leben gezeichnet
35,H.4, 1799	Dudu, <i>Didus ineptus</i>	nach Melchis. Thevenot's Reisebeschreibungen
45,H.5, 1800	<i>Motacilla calliope</i>	Ausgestopftes Original im Akad. Museum

Heutiger Name	Farbe
---------------	-------

Glockenhonigfresser <i>Anthornis m. melanura</i> Sparrmann 1786	Kol
---	-----

Iwi, Roter Kleidervogel, <i>Vestiaria coccinea</i> Forster 1780	Kol.
---	------

Nashornvogel, <i>Buceros rhinoceros</i> L. 1758	SW
---	----

Kormoran, <i>Phalacrocorax carbo sinensis</i> Blumenbach 1798	SW
---	----

	SW
--	----

Dodo, Dronte, <i>Raphus cucullatus</i> L. 1758	Kol.
--	------

Sibirisches Rubinkehlchen, <i>Luscinia calliope</i> Pallas 1776	Kol.
---	------

Tafel Nr. Heft Nr. Jahr	Angegebener Name	Quelle
46,H.5, 1800	Bougainville's Pingouin sauteur, Aptenody-tes chry-socome	Ausgestopftes Original im Akad. Museum
55,H6, 1802	Secretär, <i>Falco serpentarius</i>	Ausgestopftes Original im Akad. Museum
56,H.6, 1802	<i>Emberiza aureola</i> Akad. Museum	Ausgestopftes Original im <i>aureola</i> Pallas 1773
64,H.7, 1804	Haushuhn, Entwicklung im Ei nach 100 Stunden Bebrütungszeit	nach dem Leben gezeichnet
65,H.7, 1804	Bartvogel, <i>Bucco atroflavus</i>	Nach einem Original des Engländers J.W-Lewin
75,H.8, 1805	Schnee-Eule, <i>Strix nyctea</i>	Ausgestopftes Original im Akad. Museum
76,H.8, 1805	Mauerspecht, <i>Certhia muraria</i>	Nach einem Muster Ober- forstmeister v. Wildungen
77,H.8, 1805	Straus, zum Auskriechen reif, aus dem Ey genommen, <i>S. camelus</i>	Zeichnung nach der Samm- lung Fürstin v. Waldeck

Heutiger Name	Farbe
Felsenpinguin, <i>Endyptes chrysocome</i> J.R.Forster 1781	SW
Sekretär, <i>Sagittarius serpentarius</i> J.F.Miller 1779	SW
Weidenammer, <i>Emberiza</i>	Kol.
	SW
Rotbürzel-Bartvogel, <i>Pogoniulus atro-flavus</i> Sparrmann 1798	Kol.
Schneeeule, <i>Nyctea scandiaca</i> L. 1758	SW
Mauerläufer, <i>Tichodroma muraria</i> L. 1766	Kol.
Strauß, <i>Struthio camelus</i> L. 1758	SW

Tafel Nr. Heft Nr. Jahr	Angebener Name	Quelle	Heutiger Name	Farbe
85,H.9, 1809	Lämmergeyer, Bartgeyer, <i>Vultur barbatus</i>	Zeichnungen von Em. Wyss, Bern	Bartgeier, <i>Gypaetus barbatus</i> L. 1758	Kol.
6,H.9, 1809	<i>Tantalus ibis</i>	Zeichnung nach der Natur vom Kap der guten Hoffnung	Hagedasch, <i>Bostrychia hagedash</i> Latham 1790	SW
96,H.10, 1810	Weißer Paradiesvogel, <i>Paradisea alba</i>	Ausgestopftes Original im Akad. Museum	Faden-Paradieshopf, <i>Seleucidis m. melanoleucus</i> Daudin 1800	Kol.
97,H.10, 1810	Casuar, <i>Struthio casuarius</i>	Zeichnung nach einem Stich von Peter Bool	Helmkasuar, <i>Casuarius casuarius</i> L. 1758	SW

Kol. = koloriert, SW = schwarz-weiß

Anmerkungen zur Tabelle:

Tafel 8: Glockenhonigfresser *Anthornis m. melanura* Sparrmann 1786. Die Zeichnung entstand auf Neuseeland, das James Cook auf seiner Weltumseglung 1772-1775 angesteuert hatte, sie war zuvor noch in keinem Werk abgebildet (vgl. auch Abb. in STEINER & BAEGE 1971).

Tafel 16: Iiwi, Roter Kleidervogel, *Vestiaria coccinea* Forster 1780. Das Stopfpräparat (Abb. 6) stammte von Hawaii, wo der Iiwi auf der von James Cook geführten Weltumseglung 1776-1779, auf der er selbst getötet wurde, gesammelt worden war. Er gehörte zu der 500 Ethnographica umfassenden, weltweit einzigartigen Sammlung von Südseemerkwürdigkeiten, die König Georg III. von England, der in Personalunion auch Kurfürst von Hannover war, dem Akademischen Museum in Göttingen 1782 geschenkt hat (BLUMENBACH 1787). Blumenbach setzte sich später mit Nachdruck für den Kauf der „Forsterschen Südsee-Sachen“ aus dem Nachlass von Reinhold und Georg Forster ein und so kamen 1799 noch einmal über 100 Ethnographica in das Akademische Museum. Diese berühmte Cook/Forster-Sammlung, einschließlich des Iiwi und aus seinen Federn hergestellter Kultgegenstände (Abb. 7-9) kann heute im Institut für Ethnologie und Ethnologische Sammlung der Universität Göttingen besichtigt werden (HÄUSER-SCHÄUBLIN & KRÜGER 1998).



Abb. 6 Abbildungen naturhistorischer Gegenstände Tafel 16: Baumläufer *Certhia coccinea*



Abb. 7 Iiwi, Roter Kleidervogel, *Vestiaria coccinea* Forster 1780, Originalvorlage/-präparat zu der Zeichnung in Abb 6, Cook/Forster Sammlung (Inv.-Nr. Lg Oz 2), heute im Institut für Ethnologie und Ethnologische Sammlung der Universität Göttingen

Einzelne Fabeln wie z.B. die der „Rabenmutter“ werden auch von ihm 1779 übernommen: „Die Mutter nimmt sich nur kurze Zeit ihrer Jungen an, stößt sie dann aus dem Nest, und verjagt sie wol gar aus ihrem Revier.“ 1803 fehlt diese Angabe. Weitere beim Goldadler (*F. chrysaetos*): „Der Steinadler ist im gebirgichten Europa zu Hause, ..., er lebt vom Raube kleiner Säugethiere und Vögel, fällt aber auch wohl grosse Hirsche an, und versteht ihrer Herr zu werden.“ 1803 zurückhaltender: „Im gebirgigen Europa. Nistet auf hohen Felsen und versorgt seine Junge mit Wildbret von Hasen, Gemsen, etc.“



Abb. 8 Federbildnis, vermutlich Kriegsgott, aus Federn u.a. des Iiwi, außerdem aus Hundezähnen, Fruchtkernen, Holz, Pflanzenfasern und Perlmutter gefertigt, Cook/Forster Sammlung (Inv.-Nr. Oz 254) im Institut für Ethnologie und Ethnologische Sammlung der Universität Göttingen



Abb. 9 Federhelm aus Federn u.a. des Iwi, außerdem aus Holz und Pflanzenfasern gefertigt, Cook/Forster Sammlung (Inv.-Nr. Oz 2457) im Institut für Ethnologie und Ethnologische Sammlung der Universität Göttingen

Abbildungen naturhistorischer Gegenstände

Diese Abbildungen, versehen stets mit einem knappen Text, sind 1796 – 1810 in Lieferungen von 10 Heften erschienen. Sie sollten einen „Vorrath von getreuen und entweder noch gar nicht oder doch nur wenig bekannten Abbildungen merkwürdiger und nicht gemeiner naturhistorischer Gegenstände“ liefern, schrieb BLUMENBACH (1796) in seiner Einleitung zum 1. Heft. Sie bilden so eine wertvolle Ergänzung zum Handbuch der Naturgeschichte, das z.B. in seiner 1. Auflage nur 2 Kupfertafeln enthält, was sich auch in späteren Auflagen kaum ändert. Die Abbildungen stammen aus allen Bereichen der Naturgeschichte, Vögel nehmen darunter mit 19 von 100 Tafeln einen beträchtlichen Teil ein (Tab.). Von den 19 Vogeltafeln sind 9 koloriert (s. Abb. 6, 11 bis 14). Ihr Erscheinen wurde stets sehr wohlwollend rezensiert, z.B. 1797 die Hefte 2 und 3 im „Magazin für den neuesten Zustand der Naturkunde“ S. 767-768 oder 1800 die Hefte 1 - 4 in der „Allgemeinen Literaturzeitung Jena“ in Nr. 222, S. 289-294.



Abb. 10 Abbildungen naturhistorischer Gegenstände Tafel 25: *Pelecanus sinensis*, Abbildung (Holotypus) zu der kurzen Beschreibung von *Phalacrocorax carbo sinensis* Blumenbach 1798

Tafel 25: Kormoran, *Phalacrocorax carbo sinensis* Blumenbach 1798. Blumenbach hat als erster eine Beschreibung geliefert und vermutete im Vergleich zu der Beschreibung von *Phalacrocorax carbo* durch Linné 1758 eine eigene Art des Scharben-Geschlechts. In seiner Beschreibung 1798 nach der „prachtvollen Reisebeschreibung der neulichen englischen Gesandtschaft nach Schina“ nannte er ihn „*Pelecanus sinensis*, die Fischer-Scharbe, der Schinesische See-Rabe (schinesisch Leu-tze)“. Heute wird er in der Regel als baumbrütende binnenländische Unterart *Phalacrocorax carbo sinensis* des Kormorans angesehen (Abb. 10, VAURIE 1965, MAYR & COTTREL 1979, DEL HOYO et al. 1992, BAUER et al. 2005) mit einer weiten Verbreitung von Mittel- und Südeuropa über Asien bis China und Japan sowie Afrika und Australien (KINZELBACH 2010). Möglicherweise ist sie nach neuen Untersuchungen als eigene Art einzustufen (KINZELBACH 2010).

Tafel 35: Dodo, Dronte, *Raphus cucullatus* L. 1758. Blumenbach hat Kopf und Beine des Dodo im Original in England 1791-1792 selbst in Augenschein genommen und beide Teile in der Abbildung nach Melchis. Thevenot's Reisebeschreibungen entsprechend korrigiert. Gleichzeitig betonte er gegenüber Zweiflern, dass seine Existenz durch unverkennbare Stücke erwiesen ist und dass er nun „gänzlich aus der Schöpfung vertilgt“ ist. Wie die Mehrzahl der überlieferten Darstellungen des Dodo geht auch diese (Abb. 11) auf das „fett gefütterte“ Stück von 1626 in Amsterdam zurück (ZISWILER 1996).

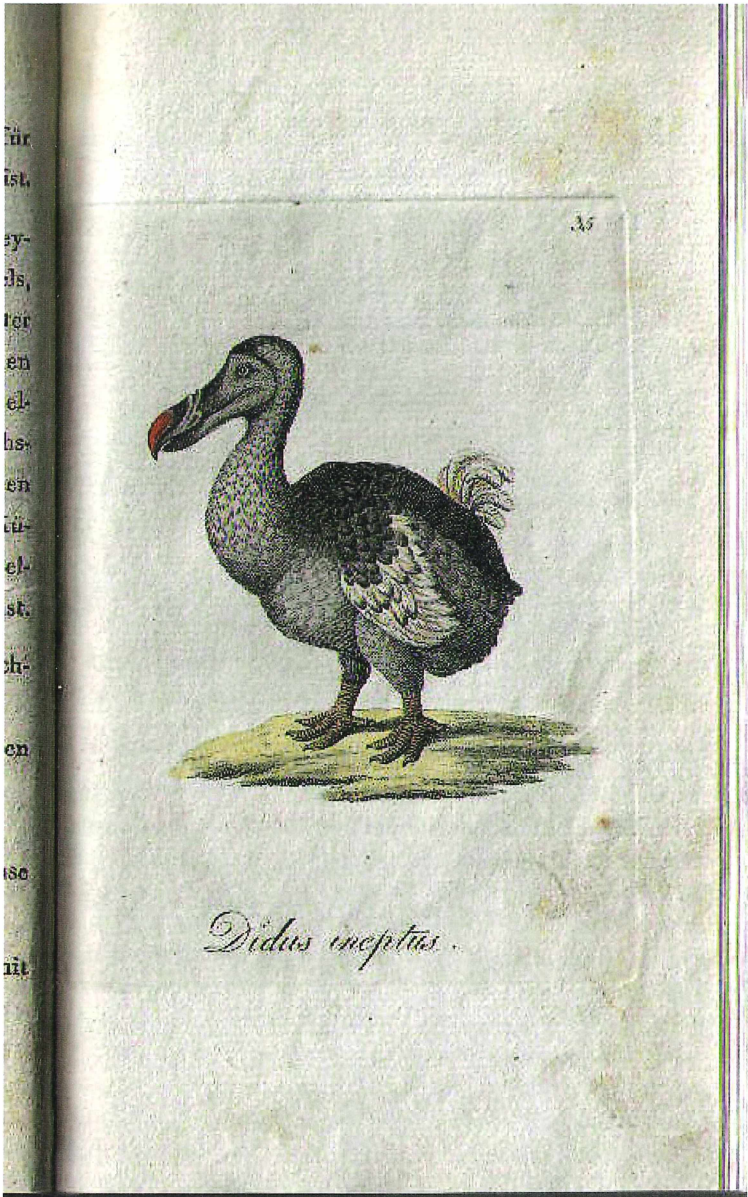


Abb. 11 Abbildungen naturhistorischer Gegenstände Tafel 35: *Didus ineptus* Dodo



Abb. 12 Abbildungen naturhistorischer Gegenstände, Tafel 56: *Emberiza aureola* Weidenammer



Abb. 13 Abbildungen naturhistorischer Gegenstände, Tafel 65: *Bucco atroflavus* Bartvogel

Tafel 45: Sibirisches Rubinkehlchen, *Luscinia calliope* Pallas 1776. Der Vogel, dessen Stopfpräparat als Vorlage diente, stammte aus dem Petropawlowschen Hafen auf Kamtschatka und war Teil einer bedeutenden Sammlung von Naturalien, die Baron v. Asch aus St. Petersburg dem Akademischen Museum in Göttingen geschenkt hat. Sie war auf einer achtjährigen Forschungsreise 1786-1794 unter der Leitung des Capitain Joseph Billings, einem der Begleiter auf Cook's letzter Reise, von dem Mediziner Carl Heinrich Merk zusammengetragen worden, der diese russische Expedition als Naturforscher begleitet hatte (BUCHHOLZ 1961).

Tafel 46: Felsenpinguin, *Endyptes chrysocome* J.R.Forster 1781. Das Präparat dürfte von den Falklandinseln (oder van Diemen's Land) stammen.

Tafel 55: Sekretär, *Sagittarius serpentarius* J.F.Miller 1779. Blumenbach nutzt hier den Sekretär, um seine Gedanken gegen eine übertriebene Vorstellung der Stufenfolge in der Natur zum Gange der Schöpfung „mit scharfsinnigsten und kunstreichsten Entwürfen von Kette oder Leiter“ zu wiederholen.

Tafel 56: Weidenammer, *Emberiza aureola* Pallas 1773. Herkunft wie das Rubinkehlchen in Tafel 45. Nach Blumenbach die erste Farbabbildung dieser Ammer (Abb. 12).

Tafel 65: Rotbürzel-Bartvogel, *Pogoniulus atro-flavus* Sparrmann 1798. Aus der neuen Gattung Bartvögel veröffentlichte Blumenbach hier erstmals eine farbige Abbildung dieser Art aus Sierra Leone (Abb. 13).

Tafel 75: Schneeeule, *Nyctea scandiaca* L. 1758. Herkunft aus Sibirien, sonst aus der Sammlung wie in Tafel 45 vermerkt.

Tafel 76: Mauerläufer, *Tichodroma muraria* L. 1766. Blumenbach zählte ihn „zu den seltensten deutschen Vögeln“ und wandte sich gegen die aus einem Einzelfall entstandene, oft wiederholte Sage, dass der Mauerläufer „auch in Menschenschädel zu nisten pflege“.

Tafel 77: Strauß, *Struthio camelus* L. 1758. Blumenbach wies auf die auffallend starke Ausbildung der Bewegungs- und Fresswerkzeuge hin und hob hervor, dass entgegen Linné nur die innere Zehe, nicht dagegen die äußere mit einer Kralle bewaffnet sei.

Tafel 85: Bartgeier, *Gypaetus barbatus* L. 1758. Blumenbach erwähnte hier die Abtrennung der Art als eigene Gattung Gypaetus durch Steinmüller im 1. Band der Alpina. Überlegungen hierzu hatte er schon 1788 veröffentlicht und dabei auf den „vorne am Schnabel befindlichen gewölbten Rücken“ hingewiesen, der den Bartgeier vom Kondor und anderen Geiern unterscheidet (Abb. 14, BLUMENBACH 1788). Außerdem

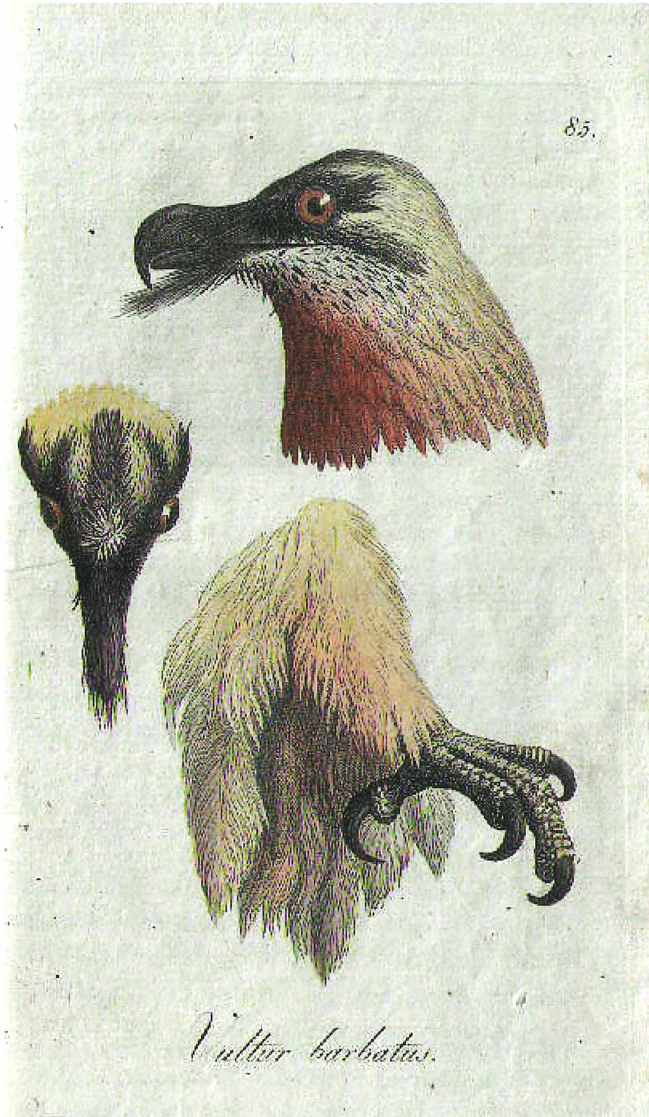


Abb. 14 Abbildungen naturhistorischer Gegenstände, Tafel 85, *Vultur barbatus* Lämmergeyer

beschäftigte ihn weiterhin die Verfolgung von Kindern (s.o.): „Seinen bekanntsten deutschen Namen hat er von dem Schaden, den er zumal an den auf den Alpen geworfenen Ziegenlämmern anrichtet. Daß er wohl ehr auch Kinder weggetragen, ist

eine gemeine Sage; doch habe ich bey aller Nachfrage während meines Aufenthalts in der Schweiz kein sichres Factum dafür erfahren.“ Die Reise in die Schweiz hatte er 1783 unternommen (MARX 1843).

Tafel 86: Hagedasch, *Bostrychia hagedash* Latham 1790. Die Abbildung stellt zweifellos nicht den Heiligen Ibis dar (*Threskiornis aethiopicus*), ermöglicht es Blumenbach aber, ein besonderes Geschenk von Geoffroy, Chevalier de Saint-Hilaire vorzustellen: „eine ausnehmend gut erhaltne altägyptische Ibismumie“ mit Deckelvase.

Tafel 96: Faden-Paradieshohf, *Seleucidis m. melanoleucus* Daudin 1800. Blumenbach nahm an, die erste farbige Abbildung dieser Art von einem der drei damals bekannten Individuen, hier ohne Füße, veröffentlicht zu haben und bezeichnete ihn ausdrücklich als „eins der seltensten Stücke in meiner Sammlung“. Zuvor hatten allerdings AUDEBERT & VIEILLOT (1802) bereits eine deutlich gelungenere farbige Tafel dieser Art in ihrem Werk „Histoire naturelle et générale des Grimpereaux et des Oiseaux de Paradis“ publiziert.

Tafel 97: Helmkasuar, *Casuarius casuarius* L. 1758. Die Zeichnung wurde nach einem trefflich ausgestopften Original im Akademischen Museum sowie nach einem lebendigen Individuum, das „vor kurzem hier zu sehen war, revidirt“.

Die Qualität der Vogel-Abbildungen ist unterschiedlich. Einen Eindruck von ihrer Schönheit vermögen die der Dronte, des Iiwi, des Bartvogels und des Bartgeiers (Abb. 6, 11, 13, 14) zu vermitteln. Gelungenen stehen vereinzelt durchaus in den Proportionen nicht ganz stimmige gegenüber wie z.B. die Weidenammer (Abb. 12). Insgesamt dürften sie neben der Ergänzung zum Handbuch auch der Präsentation der Bedeutung des Akademischen Museums gedient haben, waren aber auch ein Ausdruck der weltweiten Verbindungen und des Ansehens des Autors Blumenbach.

Das Handbuch und die Vogelfauna von Göttingen

Die Deutung von im 18. Jahrhundert in der Literatur verwendeten Vogelnamen ist auch nach LINNAEUS (1758) teilweise mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden (HARTERT 1910-1920). Dies wird auch durch die sorgfältige Analyse von MEINEKE (1978) des von MERREM (1789) veröffentlichten Verzeichnisses bestätigt, das unter anderem die von ihm während seines Aufenthaltes von 1778 bis 1784 im Raum Göttingen festgestellten Vogelarten umfasst. Ihre Anzahl beträgt 97, wenn man die von MEINEKE (1978) als doppelt zu wertenden Arten weglässt. Landschaftsveränderungen, eine geringe Mobilität sowie eine deutlich geringere Artenkenntnis dürften für die im Vergleich zu heute mit 223 (DÖRRIE 2009) doch recht kleine Artenzahl verantwortlich sein.

Ein Blick auf die von BLUMENBACH (1779) aufgeführten Vogelarten für Deutschland (Fauna Germanica) zeigt große Übereinstimmungen mit der Liste von MERREM (1789):

(1) Die Liste der Passeres, gleichzeitig mit 63 Arten bei BLUMENBACH (1779) die umfangreichste, ist bei beiden fast identisch, auch in der Reihenfolge der Arten. Zusätzlich sind von Merrem der Feldsperling und die Tannenmeise genannt. Blumenbach gibt hier nur 5 weitere Arten an, von denen er 4 als nicht zur Fauna Germanica gehörig gekennzeichnet hat (Kardinal und (Glanzkopf-) Salangane, aber auch Beutelmeise, Dompfaff), während er den Kanarienvogel dazuzählte.

(2) Die Liste der Coraces ist bei beiden ebenfalls fast identisch, aus der Liste von MERREM (1789) fehlt bei Blumenbach nur die Rabenkrähe, während Merrem aus der Fauna Germanica Blumenbachs Pirol und Nusshäher nicht aufführt. Hinzu kommen bei Blumenbach 3 außereuropäische Arten wie z.B. der Paradiesvogel.

(3) Aus der Liste Fauna Germanica unter Grallae führt Merrem 4 Arten für Göttingen nicht auf, Großtrappe, Rohrdommel, Kampfläufer und Austernfischer. Blumenbach nennt hier zusätzlich nur den Ibis.

(4) Aus der Liste Fauna Germanica unter Pici fehlen bei Merrem für Göttingen Schwarzspecht, Bienenfresser, Wiedehopf und Mauerläufer. Blumenbach führte hier als außereuropäische Art nur den Kolibri an.

(5) Die Ordnungen Struthiones und Leviostres von Blumenbach enthalten keine mitteleuropäischen Arten und fehlen daher bei Merrem.

(6) Bei den Anseres nennt Blumenbach nur 4 unter Fauna Germanica, von denen 3 bei Merrem für Göttingen vertreten sind (ohne Gänsesäger), umgekehrt nannte hier Merrem für Göttingen zusätzlich Knäk-, Krickente, Zwergtaucher, Sturmmöwe.

(7) Bei den Gallinae sind von 8 für die Fauna Germanica genannten Arten bei Merrem 5 für Göttingen angeführt, es fehlen Auer-, Birk, Hasel und Rothuhn. Die für die Fauna Germanica von Blumenbach aufgeführten Pfau, Truthahn, Haushuhn, Haustaube sind nicht berücksichtigt. Zusätzlich gibt Merrem für Göttingen die Zwergschnepfe an.

(8) Schwierig gestaltet sich ein Vergleich der Listen der Accipitres, aus der Liste von Merrem für Göttingen sind bei Blumenbach Mäusebussard, Raufußbussard, Turmfalke, Waldkauz, Schleiereule, Rotkopfwürger nicht aufgeführt, umgekehrt fehlen bei Merrem aus der Fauna Germanica Blumenbachs Steinadler, Wanderfalke, Uhu.

Aus diesem Vergleich ist zu ersehen, dass Blumenbach in seiner Naturgeschichte vorwiegend heimische Arten behandelt hat, die ihm vermutlich aus dem Raum Göttingen selbst bekannt waren. Darauf deuten auch die vielfältigen Aufzuchten hin, auf die er wiederholt hinwies. Die stürmische Zunahme der Zahl bekannt gewordener Arten weltweit seit Mitte des 18. Jahrhunderts (STRESEMANN 1951) wurde von ihm offensichtlich nur insoweit berücksichtigt, wie diese Kenntnisse Göttingen erreicht haben, hier insbesondere das von ihm betreute Akademische Museum (s.o.). Er legte offensichtlich großen Wert auf die eigene Anschauung, wie er in seiner Vorrede des Handbuches der Naturgeschichte betont.

In Deutschland ist die Ornithologie der heimischen Vogelwelt seit Mitte des 18. Jahrhunderts „überraschend schnell volkstümlich geworden“ (STRESEMANN 1951). Auch

die 252 kolorierten Vogeltafeln in dem 1733-1763 in Berlin erschienenen Werk von J. L. Frisch „Vorstellung der Vögel in Deutschland“ haben geholfen, den Weg zu bereiten. Auch Blumenbach hat mit seinem seit 1779 erschienenen Handbuch an dieser Entwicklung spürbaren Anteil. Zu seinen „Verbesserungen“ von Auflage zu Auflage gehörten zwar keine Abbildungen (Tafeln), aber beginnend mit der 1788 erschienenen 3. Auflage, dass die Arttexte Hinweise auf Tafeln von Frisch (1733-1763) oder von Buffon's „Histoire naturelle, générale et particulière“ (1749-1788) enthielten. Die angestoßene Entwicklung setzte sich fort. Nach 1790 veröffentlichten vortreffliche Vogelkenner weitere Werke zur heimischen Vogelwelt, so J. M. Bechstein die 1789-1795 erschienene „Gemeinnützige Naturgeschichte Deutschlands nach allen drey Reichen“ und J. A. Naumann die 1795-1803 erschienene „Naturgeschichte der Land- und Wasservögel des nördlichen Deutschlands und angränzender Länder“. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts dann wurde „dem wachsenden Verlangen nach Belehrung durch kolorierte Tafeln deutscher Vögel reichlich entsprochen“ (STRESEMANN 1951). Hierzu hat auch Blumenbach in bescheidenem Umfang durch seine 1796-1810 erschienenen „Abbildungen naturhistorischer Gegenstände“ beigetragen (s. Tab.).

Zusammenfassung

J.F. Blumenbach (1752-1840) war über 60 Jahre als Forscher und akademischer Lehrer weit über die Grenzen seiner Wirkungsstätte, die Universität Göttingen hinaus bekannt und geachtet. Im Zentrum seines Wirkens stand der Mensch als Objekt der Naturgeschichte (Anthropologie). Doch hat er in seinen Büchern zur Naturgeschichte auch der Vogelwelt durchaus angemessen Raum gelassen, seine Kenntnisse vor allem auf heimische Arten gestützt, Anstöße zur Änderung des Linné'schen Systems gegeben, die Kenntnis von „exotischen“ Arten gefördert und zweifelhafte Überlieferungen kritisch unter die Lupe genommen. In der Bibliographie der Deutschen Vogelkundlichen Literatur von 1480 bis 1850 (SCHLENKER 2004) ist er nicht berücksichtigt. Das sollte geändert werden. Insbesondere seien das 1779 – 1830 in 12 Auflagen erschienene „Handbuch der Naturgeschichte“ sowie die 1796 – 1810 herausgegebenen „Abbildungen naturhistorischer Gegenstände“ genannt.

Literatur

- AUDEBERT, J. B. & L. P. VIEILLOT (1802): Histoire naturelle et générale des Grimpereaux et des Oiseaux de Paradis. Paris (Desray).
 BAUER, H-G., E. BEZZEL & W. FIEDLER (2005): Das Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Wiebelsheim (Aula). – BÄUMER, Ä. (1996): Geschichte der Biologie. Frankfurt/M (Lang). – BERTHOLD, A. A. (1855): Königliches Akademisches Museum. Nachr. Univ. Kgl. Ges. Wiss. Göttingen Nr. 6: 65-100. – BLUMENBACH, J. F. (1779 – 1830): Handbuch der Naturgeschichte. 1.

12. Auflage. Göttingen (Johann Christian Dietrich). – BLUMENBACH, J. F. (1796-1810): Abbildungen naturhistorischer Gegenstände, 10 Hefte. – BLUMENBACH, J. F. (1787): Einige Nachrichten vom akademischen Museum zu Göttingen. Ann. Braunsch. Lüneb. Churlande 1, St. 3: 84-99. – BLUMENBACH, J. F. (1788): Einige Nachrichten vom akademischen Museum zu Göttingen. Ann. Braunsch. Lüneb. Churlande 2, St. 2: 25-35. – BRISSON, R. (2009): Johann Friedrich Blumenbach and the Emergence of Scientific Anthropology. Research Website Rockport, Massachusetts. – BUCHHOLZ, A. (1961): Die Göttinger Rußlandsammlungen Georgs von Asch. Ein Museum der russischen Wissenschaftsgeschichte des 18. Jahrhunderts. Gießen (Schmitz).
- DEL HOYO, J., A. ELLIOTT & J. SARGATAL eds. (1992): Handbook of the Birds of the World, Vol. 1. Barcelona (Lynx). – DÖRRIE, H.-H. (2009): Göttingens gefiederte Mitbürger. Göttingen (Göttinger Tagblatt).
- GEBHARDT, L. (1964): Die Ornithologen Mitteleuropas. Gießen (Brühl).
- HÄUSER-SCHÄUBLIN, B. & G. KRÜGER (1998): James Cook. Gaben und Schätze aus der Südsee. Die Göttinger Sammlung Cook/Forster. München, New York (Prestel). – HARTERT, E. (1910-22): Die Vögel der paläarktischen Fauna Bd. 1-3. Berlin (Friedländer).
- JAHN, I., R. LÖTHER & K. SENGLAUB HRSG (1985): Geschichte der Biologie, 2. Aufl., Jena (Fischer).
- KINZELBACH, R. (2010): Der Kormoran in Mitteleuropa, Nomenklatur und Geschichte. Der Falke 57, Sonderheft: 12-20. – KLEINSCHMIDT, O. (1917): Die wissenschaftliche Minderwertigkeit von Darwins Werk über die Entstehung der Arten. Die drei Meister der deutschen Abstammungslehre. II Johann Friedrich Blumenbach. Falco 13: 21-28. LINNÉ, C. (1758): Systema naturae per regna tria naturae, secundum classes, ordines, genera, species cum characteribus, differentiis, synonymis, locis. Editio decima, reformata. Holmiae (Laurentii Salvii).
- MARX, K. F. H. (1843): Zum Andencken an Johann Friedrich Blumenbach. Abh. Ges. Wissensch. Göttingen 1: 3-53. – MAYR, E. & G. W. COTTRELL (1979): Peters Check-List of Birds of the World. Vol. 1, second edition. Cambridge, Massachusetts (Museum of Comparative Zoology). – MEINEKE, T. (1978): Blasius Merrem: Verzeichniß der rothbluetigen Thiere in den Gegenden um Goettingen und Duisburg, wahrgenommen. Faun. Mitt. Süd-Niedersachs. 1: 159-172. – MERREM, B. (1789): Verzeichniß der rothbluetigen Thiere in den Gegenden um Goettingen und Duisburg wahrgenommen. Schr. Ges. naturforsch. Freunde Berlin 9: 189-196.
- SCHPELER, F. J. (1840): Verzeichniß der vom weil. Obermedicinalrath Blumenbach nachgelassenen Bücher. Göttingen (Menzel). – SCHLENKER, R. (2004): Bibliographie der Deutschen Vogelkundlichen Literatur von 1480 bis 1850. Stuttgart (Hirsemann). – STEINER, G. & L. BAEGE (1971): Vögel der Südsee. Leipzig (Insel). – STRESEMANN, E. (1951): Die Entwicklung der Ornithologie. Berlin (Peters).
- VAURIE, Ch. (1965): The Birds of the Palearctic Fauna, Non-Passeriformes. London (H. F. & G. Witherby).
- ZANG, H. et al. (1986-2009): Die Vögel Niedersachsens und des Landes Bremen. Naturschutz Landschaftspfl. Niedersachs. 2.3, 2.5-2.11. Hannover (Niedersächsisches Landesverwaltungsamt). – ZISWILER, V. (1996): Der Dodo. Zoologisches Museum Zürich. Zürich (Zoolog. Mus. d. Universität).